

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 275.

Donnerstag den 24. November.

1898.

Für den Monat Dezember werden noch Abonnements auf den **'Merseburger Correspondent'**, zum Preise von 40 Pfg. resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Exzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Reichsverdrissenheit.

Das die Art, wie, nicht erst seit heute oder gestern, im Reich und in Preußen, regiert wird, nicht dazu geeignet ist, außerhalb der Reichshauptstadt moralische Erhebungen zu machen, bedarf keiner besonderen Begründung. Im Grunde sind dieser Ansicht auch diejenigen, die es für tadellos klug halten, ihre Unzufriedenheit nicht laut werden zu lassen, um nicht mit den „Radikalen, Partikularen und Reichsfeinden“ in einen Topf gemorren zu werden. Das die Unzufriedenheit nicht auf Zeitungs-schreiber oder Bierantipistler beschränkt ist, davon hat man eben erst einen außerordentlich schlagenden Beweis erhalten. — Vor einigen Tagen veröffentlichte die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ eine offiziöse Notiz, mittels deren ein gewisses Reichsamt eine hiesige Nachrichten-Correspondenz von seinen Nachschüssen abschnitt. Die „Norddeutsche“ schrieb nämlich: „In der Presse ist kürzlich die Vermutung ausgeprochen, daß die „Wittlichische und politische Correspondenz“ Beziehungen zu antiken Stellen des Reichs habe, bezüglich zu halbamtlichen Mitteilungen seitens derselben benutzt werde. Diese Annahme ist, wie und bekannt geworden, unzutreffend.“ Bei welchem Anlaß die Vermutung, daß die „Wittl. u. pol. Corr.“ zu halbamtlichen Mitteilungen benutzt werde, laut geworden ist, wurde nicht gesagt. Es wird sich aber wohl um die Bemerkungen handeln, welche sie vor etwa vierzehn Tagen an die Nachricht einer Reise des Großherzogs von Baden (des angehenden Stellvertreters des Kaisers) nach München gerichtet hatte. Der Großherzog, schrieb sie, werde jedenfalls Veranlassung nehmen, den Beweiser des Reiches Bayern darüber freundlichst zu verständigen, in welchem Maße mehrfach die Ansichten seiner eigenen Regierung und der preussischen über wichtige Erfordernisse der Zeit auseinandergehen. Sowohl hinsichtlich der Sozialpolitik wie derjenigen des Schutzes der nationalen Arbeit hält die bayerische Regierung nicht wenig bemerkenswerter Beharrlichkeit an Ideen fest, die es mitunter als zweifelhaft erscheinen lassen, ob bei ihr das durch die Versailles Verträge indirekt umschriebene Maß von Rücksichtnahme auf die übrigen Glieder des deutschen Reichs sich gemindert oder die Neigung sich vergrößert hat, den Anspruch zu erheben, daß die Führung in Deutschland weniger bei Preußen als bei Bayern zu liegen habe.“ Diese Mitteilung wäre vielleicht weniger tragisch genommen worden, wenn die „Wittl. u. pol. Corr.“ nicht die in Rede stehende Correspondenz mit einer vielfach als Sprachrohr amtlicher Kreise benutzten Correspondenz verwechselt hätten. Nachdem aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Dementi veröffentlichte, erklärte die dekonvunkte Correspondenz ziemlich kleinlaut, sie habe ihre Mitteilung nicht aus amtlichen Quellen, sondern aus bayerischen. Was denselben in ihrer Hinsicht zu Grunde lag, hat inzwischen auch die „Wittl. u. pol. Corr.“ mitgeteilt; nämlich: die bayerische Regierung widerspricht den Vorschlägen der Novelle zum Sozialgesetz, welche sich auf die anderweitige Verteilung der Steuern beziehen. In München ist man eben der Ansicht, die bayerische Regierung sei (ebenso wie die preussische) in der Lage, durch anderweitige Abgrenzung der Bezirke der Versicherungsanstalten dem „Reichslande“ der oberbayerischen

Anstalt abzuhelfen. In Bayern will man offenbar einen Schritt, der auf den Weg zu einer Reichsversicherungsanstalt führen könnte, nicht thun. Daß Bayern damit seine Stellung im Reiche verkenne, kann man nicht behaupten. Die Frage ist auch weniger eine sachliche, wie eine persönliche, insofern diejenige Instanz, welche den finanziellen Ausgleich zwischen den Versicherungsanstalten besorgt, den Widerspruch Bayerns als eine persönliche Niederlage empfindet. Die Mitteilung der „Wittl. u. pol. Corr.“ läßt erkennen, mit welchen Argumenten versucht worden ist, den Widerspruch Bayerns zu brechen. Um so weniger kann es überraschen, daß das Schlagwort „Reichsverdrissenheit“ wieder in Circulation gesetzt wurde und — weshalb die „Nordd. Allg. Ztg.“ das räthelhafte Dementi veröffentlichte mag. Zwischen es übrigens Bayern auf dem Gebiet des Schutzes der nationalen Arbeit an dem verlangten Entgegengemessen hat fehlen lassen, ist bisher nicht angeklagt. Sollte man in München in der Unterwerfung unter die Diktatur der oberbayerischen Agrarier nicht die wahre staatsmännliche Weisheit sehen?

Zur Dreyfusfrage

wird aus Paris gemeldet, der Kassationsgerichtshof verlor am Montag Nachmittag General Goyse und General Roger, den ehemaligen Kabinettschef Cavagnac. Ferner heißt es, daß Paty de Clam solle wegen der Affäre der verhafteten Dame von dem Kassationshof verurteilt werden. Angeblich soll sich dieser Spießgeselle Gherbays wieder in Paris befinden.

Eine interessante Nachricht ist der „Wos. Ztg.“ aus London zugegangen. Der „St. James' Gazette“ wird aus Paris mitgeteilt, daß geheime Aktenstücke, das den Offizieren des Kriegsgerichts gezeigt wurde und die Verurteilung Dreyfus hauptsächlich herbeiführte, sei ein Brief des russischen Militärattachés in Paris, General Fredericks, aus Berlin an die französische Militärbehörde gewesen, besagend, daß ein Bericht in Pariser Nachrichtenbureau sei, der für den Verfall von Geheimnissen an den deutschen Generalstab verantwortlich sei. Der Bericht sei ein gewisser Dreyfus, Hauptmann der Artillerie. Später habe Fredericks ermittelt, daß er arg gekränkt worden sei. Frau Dreyfus habe einen Brief des Generals, worin er seinen Irrthum freimüthig einräumte. Der Brief Fredericks soll den Kassationshof beeinflusst haben, den Aussagen bei den Vernehmungen der ehemaligen Kriegsminister wenig Bedeutung beizumessen und Dreyfus anfordern zu lassen, seine Verteidigung vorzubereiten.

In den Wandelgängen der Kammer war am Montag ein Gerücht verbreitet, daß Oberst Picquart erst nach Beendigung der Untersuchung gegen Dreyfus vor das Kriegsgericht gestellt, ungewissen aber voraussichtlich provisorisch in Freiheit gesetzt werden würde.

Ganz hat sich diese Annahme nicht bestätigt. Wahr ist nur, daß Picquart am Dienstag vor dem Kassationshof erschien. Picquart wurde von zwei Beamten der Sicherheitspolizei in einem Flaker vom Cherche-Midi-Gefängnis nach dem Gebäude des Kassationshofes gebracht. Der Kassationshof begann sofort mit dem Verhör Picquarts. Ein Zwischenfall kam nicht vor.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In das parlamentarische Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs glaubt auch die österreichische Regierung nicht mehr. Im Ausgleichsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte auf eine Anfrage des Abg. Leher Handelsminister Dpaull, daß höchstens das Zoll- und Handelsbündniß rechtzeitig bis zum 1. Januar fertiggestellt werden könne.

Für das Besetztwerden des ganzen Ausgleichs, so sagte der Minister, kann und wird wohl ein weiterer Zeittermin herangezogen werden müssen. Der Minister möchte diesem Zweck den Namen und Charakter eines Geschäftsprovisoriums geben. Der Ausschuß erledigte am Montag die ersten drei Artikel des Zoll- und Handelsbündnisses unverändert nach der Regierungsvorlage. — Die Demission des österreichisch-ungarischen Reichskriegsministers Frhrn. v. Krieghammer wird nunmehr bestimmt gemeldet. Wie die „Neue Freie Presse“ aus parlamentarischen Kreisen berichtet, hat der zur Zeit auf einer Urlaubreise in Dalmatien befindliche Reichskriegsminister Geler von Krieghammer demissionirt. Authentisches liegt bisher nicht vor. — Urge Standale gab es am Montag im ungarischen Abgeordnetenhause. Vor Eintritt in die Tagesordnung warf die Opposition die Janzi-Frage abermals auf. Der Honvedminister Fejervary polemisirte mit den oppositionellen Rednern. Ueber einen Zwischenfall angebracht, wendete der Minister sich zur Nationalpartei und rief: „Sie haben aber Ehre nicht zu urtheilen, da Sie die Ehre Anderer mit Füßen treten, Sie Erwerber!“ Die gesammte Opposition brach in wildes Gekrei und Loben aus, schlug mit den Fäusten auf die Bulte und forderte, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe. Sie wüßte den Minister solange am Sprechen zu verhindern. Das Loben dauerte minutenlang. Stimmliche Ruhe, wie: Desösterreichischer Söldling! Grobes Schwein! Der ist ein größeres Schwein als Banffy! wurden dem Minister zugesendet. Der Präsident suspendirte die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben forderte die Opposition, der Minister möge um Verzeihung bitten. Abermals erneuerten sich die wilden Szenen. Hierauf wurde die Sitzung wieder suspendirt. Diese Komödie wiederholte sich nach den einstündigen Unterbrechungen durch die Vertagung bis abends 11 1/2 Uhr, um welche Zeit der Präsident die Sitzung unter dem Jubel der Opposition schloß. Mehrere auf den Galerien demonstrierende Studenten wurden verhaftet. Am Dienstag wurde die Angelegenheit, um die der Standal entstanden war, in aller Ruhe beigelegt. Der Präsident sagte, der Honvedminister habe zu hören geglaubt, man rufe ihn zu: „Von Ehre sprechen Sie nicht!“ Der Präsident forderte denjenigen Abgeordneten, welcher diesen Zwischenfall gethan hat, auf sich zu melden. Oskar Ivaska erklärte, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit“, worauf der Honvedminister erklärte, da der Zwischenfall, den er zu hören glaube, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.) Die Angelegenheit war damit erledigt und der Honvedminister legte seine gestrige Rede fort. — Die Straße, in welcher das Gebäude des Abgeordnetenhauses liegt, war von einer starken Volksmenge abgesperrt und nur mit Legitimation passierbar. Die sich zur Sitzung begebenden Abgeordneten wurden von Beamten des Abgeordnetenhause legitimirt. Der Aufseher war von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Vor dem Polizeistation fanden Ansammlungen von Studenten statt, welche mit der besten Polizei handgemein wurden und dieselbe mit Steinen beschoßen. Die Polizei drängte die Studenten in das Polizeidivisionär zurück.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer nahm am Montag mehrere Anträge mit 492 gegen 43 Stimmen an, nach denen für Preisvergehen sowie für Vergehen gegen das Vereins- und Versammlungsrecht Amnestie gewährt wird.

Spanien und Mexica. Bezüglich der Philippinen herrscht nunmehr volle Klarheit über die Absichten der Vereinigten Staaten. Wie die „Agence Havas“ amtlich mittheilt, bestanden in der Sitzung der Friedenscommission am Montag die amerikanischen Commissare auf Anerkennung der Souveränität Mexicas.

Schlafröcke, Anzüge, Paletots, Havelocks, Joppen

Otto Dobkowitz

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten, festen Preisen.

Ziehung in 4 Tagen vom 28. November bis 2. Dezember zu Berlin.

Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.

Geld-Lotterie

16870 Geldgewinne im Betrage von **575,000 Mark.**
Haupt-Gewinn **100,000 Mk.**

Wohlfahrts-Loose à Mark 3.30
Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug:

1	100 000 = 100 000 Mk.
1a	50 000 = 50 000 Mk.
1	25 000 = 25 000 Mk.
1	15 000 = 15 000 Mk.
2	10 000 = 20 000 Mk.
4	5 000 = 20 000 Mk.
10	1 000 = 10 000 Mk.
100	500 = 50 000 Mk.
150	100 = 15 000 Mk.
600	50 = 30 000 Mk.
16 000	15 = 240 000 Mk.
16 870	Gewinne 575 000 Mk.

Sin Mann als Geschäftsführer und zu sonstigen Arbeiten, sowie eine Frau zur Schneearbeit sofort gesucht.

L. Weniger, Oberbreitestr. 3.

Wer schnell u. billig Stellung will, verl. v. Postkarte d. Deutsche Vakanzenpost-Gesellschaft.

Arbeitsnachweis

der Landwirtschaftskammer

Galle o/S., Reichigerstr. 291, nimmt bereits jetzt für nächste au: Leb. Pferde- und Ochsenknechte, Sans- und Viehmädchen, verb. u. led. Hofknechte, verb. u. led. Schweizer u. Tagelöhnerfamilien. Stellennachweise ist kostenfrei.

Widwete Mädchen

oder unabhängige Frauen finden in meiner Fabrik noch dauernde Beschäftigung.

B. A. Blaukenburg.

Eine Ziege

zugeschrieben. Abholen bei

Kob. Kottler, Mühle Al. Kahna.

Gelbe jährliche Sackerbüchlein

abhanden gekommen. Abzugeben gegen Bezahlung Sackhof 3, gr. Ucker, Merseburg.

Wer Kauf will, wird gewarnt!

Nachruf.

Unsern Freunde und Jugendgenossen **Herrn Karl Warnicke** in herzlichster Liebe und Verehrung gedenkt

von der Jugend zu Rüstjahren am 22. November 1898.

Am 18. November verchied nach langem, sehr schweren Leiden der Unmüdigkeit **Karl Warnicke**. Wir betrachten in dem Dahingegangenen einen unserer besten Freunde, der sich durch seinen biederen Charakter und sein gutes Herz bei uns ein immer lebendes Andenken geschaffen hat. Um ihn trauern seine Eltern, deren Stolz und größte Freude er stets gewesen, sowie die ganze hiesige Gemeinde. Nur zu früh wurde der hoffnungsvolle Sohn in ein befehltes Dasein abgerufen. Die innige Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust der sehr betraubten Eltern, sowie die zahlreichen Blumenschleiden und Beileidsbesprechungen lassen wohl am besten erkennen, wie nah uns der Verstorbene gehalten hat und wie lieb und theuer er uns gewesen ist. Wir ruhen ihm ein „Aube sanft“ in die Ewigkeit nach.

Ruhe sanft! Des Lebens Kummer Drückt nicht mehr Dein frommes Herz. Dich umfängt des Grabes Schlummer; Uns allein, uns blieb der Schmerz.

Nachtrag.

Am frühen Morgen uneres Jubiläumstages wurde uns von meinem Musikvor ein Ständchen durch den Choral „Lobe den Herrn“ gewidmet. Dank wurden uns vom Dirigent **Herrn R. Weiler** 50 Mk. von der Einnahme bei dem uns zu Ehren gegebenen Concert überreicht. Zugleich dem Herrn Gastwirt **G. Precht** für drei Abende freundlicher unentgeltlicher Aufnahme unseres Sohnes mit Familie, des Steueransehers in Hindorf, während der Feier unserer gold. Hochzeit, sagen wir hiermit besten Stellen, welche in Anerkennung überreicht worden, unsern herzlichsten Dank.

Geschenke empfangen wir noch: von **Hrn. Louis Hoffmann**, **Herrn Rector Wemmann**, **Weissenfels**, **Herrn Gärtner-Heißlich**, **Herrn Bartholomäus geb. v. Voss**, **Herrn Hauptmann v. Voss**, **Herrn Richter-Weissenfels**.

G. Gutjahr und Frau.

Dazu eine Beilage.

Montag den 28. November, abends 7 Uhr,

2. Künstler-Concert im Alg. Schloßgartenpavillon.

Solisten: **Fraulein Marcella Pregel** und **Fraulein Otfelia Gross**.
Fraulein Pregel trägt Gesangsstücke von **Clud. Gounod**, **Bach**, **Schumann**, **Beethoven**, **Wagners**, **Belubille**, **Berneau**.
Fraulein Gross spielt Compositionen von **Bach**, **Beethoven**, **Wagners**, **Chopin**, **Liszt**.
Clavierstücke nummeriert à 3 Bl., nicht nummeriert à 1 Bl. 50 Pf. in der **Stollberg'schen Buchhandlung**.

Ortskrankenkasse

für die im Tischlergewerbe und in andern verwandten Gewerben zu Merseburg beschäftigten Personen.

General-Versammlung

Montag den 28. Nov. cr., abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration „Zur guten Quelle“ hierelbst.

Tagesordnung:
1) Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.
2) Rapport des Vorstandes.
3) Beschlüssen.

Einige Beiträge sind schriftlich bis zum 26. November cr. beim Vorstehenden einzureichen.

Merseburg, den 18. November 1898.
Der Vorstand.
W. Borsdorf, Vorstehender.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

General-Versammlung

Sonnabend den 26. Nov. d. J., abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

Tagesordnung:
1) Neuwahl zur Prüfung der Jahresrechnung 1898.
2) Vorstandswahl.
3) Beschlüssen.

Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.

Panorama.

Steiermark.

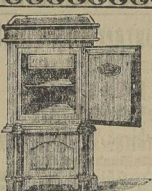
Schöne Aussicht auf Merseburg.



Ein großer Transport Kühe mit Kälbern, sowie tragende Kühe u. Färken stehen von Sonnabend den 26. d. M. ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf.

Emil Rottowsky.

Wegen vorgerückter Saison empfehle **garnirte und ungarirte Hüte.**
Ferner den Rest-Vorrath von **Sommer- und Winterhandschuhen, Mützen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gleichzeitig mache auf mein großes Lager in **Ballblumen und Tuffs** aufmerksam.
M. Otto, gr. Ritterstraße 22.



Feuerfeste Geld-, Bücher- und Documentenschränke aus der Fabrik v. **F. Parcel-Magdeburg** sind stets auf Lager bei

Otto Stowich, Merseburg, Zerkstraße 17.

Meine

Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet.

M. Schultze jr., Colthardtsstr. 44.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 275.

Donnerstag den 24. November.

1898.

Für den Monat Dezember werden noch Abonnements auf den **Merseburger Correspondent**, zum Preise von 40 Pfg. resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Reichsverdrissenheit.

Das die Art, wie, nicht erst seit heute oder gestern, im Reich und in Preußen, regiert wird, nicht dazu geeignet ist, außerhalb der Reichshauptstadt moralische Erhebungen zu machen, bedarf keiner besonderen Begründung. Im Grunde sind dieser Ansicht auch diejenigen, die es für tadellos klug halten, ihre Unzufriedenheit nicht laut werden zu lassen, um nicht mit den „Radikalen, Partikularen und Reichsfeinden“ in einen Topf gemorren zu werden. Das die Unzufriedenheit nicht auf Zeitungs- und Briefschreiber beschränkt ist, davon hat man eben erst einen außerordentlich schlagenden Beweis erhalten. — Vor einigen Tagen veröffentlichte die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ eine offizielle Notiz, mittels deren ein gewisses Reichsamt eine hiesige Nachrichten-Correspondenz von seinen Nachschöben abhottelte. Die „Norddeutsche“ schrieb nämlich: „In der Presse ist kürzlich die Vermutung ausgeprochen, daß die „Wittelsbacher und politische Correspondenz“ Beziehungen zu antiken Stellen des Reichs habe, bezüglich zu halbamtlichen Mitteilungen seitens derselben benutzt werde. Diese Annahme ist, wie uns bekannt geworden, unzutreffend.“ Bei welchem Anlaß die Vermutung, daß die „Witt. u. pol. Corr.“ zu halbamtlichen Mitteilungen benutzt werde, laut geworden ist, wurde nicht gesagt. Es wird sich aber wohl um die Bemerkungen handeln, welche sie vor etwa vierzehn Tagen an die Nachricht einer Reise des Großherzogs von Baden des angeleglichen Stellvertreters des Kaisers nach München gerichtet hatte. Der Großherzog, schrieb sie, werde jedenfalls Veranlassung nehmen, den Beweis des Reiches Bayern darüber freundschaftlich zu verhandeln, in welchem Maße mehrfach die Ansichten seiner eigenen Regierung und der preussischen über wichtige Erfordernisse der Zeit auseinandergehen. Sowohl hinsichtlich der Sozialpolitik wie derjenigen des Schutzes der nationalen Arbeit hält die bayerische Regierung nicht wenig bemerkenswerter Beharrlichkeit an Ideen fest, die es mitunter als zweifelhaft erscheinen lassen, ob bei ihr das durch die Versailles Verträge indirekt umgesetzte Maß von Rücksichtnahme auf die übrigen Glieder des deutschen Reichs sich geändert oder die Neigung sich vergrößert hat, den Anspruch zu erheben, daß die Führung in Deutschland weniger bei Preußen als bei Bayern zu liegen habe.“ Diese Mitteilung wäre vielleicht weniger taglich genommen worden, wenn die „Münch. N. Nachr.“ nicht die in Rede stehende Correspondenz mit einer vielfach als Sprachrohr amtlicher Kreise benutzten Correspondenz verwechselt hätten. Nachdem aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Dementi veröffentlicht hatte, erklärte die dekonvulsierte Correspondenz ziemlich kleinlaut, sie habe ihre Mitteilung nicht aus amtlichen Berliner Quellen, sondern aus bayerischen. Was denselben in tatsächlicher Hinsicht zu Grunde lag, hat inzwischen auch die „Münch. Allg. Ztg.“ mitgeteilt; nämlich: die bayerische Regierung widerspricht den Vorschlägen der Novelle zum Invaliditätsgesetz, welche sich auf die anderweitige Verteilung der Renten beziehen. In München ist man eben der Ansicht, die bayerische Regierung sei (ebenso wie die preussische) in der Lage, durch anderweitige Abgrenzung der Bezirke der Versicherungsanstalten dem „Reichstunde“ der oberbayerischen

Anstalt abzuhelfen. In Bayern will man offenbar einen Schritt, der auf den Weg zu einer Reichsversicherungsanstalt führen könnte, nicht thun. Daß Bayern damit seine Stellung im Reiche verkenne, kann man nicht behaupten. Die Frage ist auch weniger eine sachliche, wie eine persönliche, insofern diese letztere, welche den finanziellen Ausgleich zwischen den Versicherungsanstalten betrifft, den Widerspruch Bayerns als eine persönliche Niederlage empfindet. Die Mitteilung der „Witt. u. pol. Corr.“ läßt erkennen, mit welchen Argumenten versucht worden ist, den Widerspruch Bayerns zu brechen. Um so weniger kann es überraschen, daß das Schlagwort „Reichsverdrissenheit“ wieder in Circulation gesetzt wurde und — weshalb die „Nordd. Allg. Ztg.“ das räthelhafte Dementi veröffentlichte mußte. Zwischen es übrigens Bayern auf dem Gebiet des Schutzes der nationalen Arbeit an dem verlannten Entgegengemommen hat festhalten lassen, ist bisher nicht aufgeklärt. Sollte man in München in der Unterwerfung unter die Diktatur der ostelbischen Agrarier nicht die wahre staatsmännliche Weisheit sehen?

Zur Dreysfußsache

wird aus Paris gemeldet, der Kassationsgerichtshof verurtheilt am Montag Nachmittag General Gortze und General Rogee, den ehemaligen Kabinettschef Cavagnac. Ferner heißt es, daß Paty de Clam solle wegen der Affäre der verurteilten Dame von dem Kassationshof verurtheilt werden. Angeblich soll sich hier Spitzgeselle Gherbays wieder in Paris befinden.

Eine interessante Nachricht ist der „Wos. Ztg.“ aus London zugegangen. Der „St. James-Gaz.“ wird aus Paris mitgeteilt, das geheime Aktenstück, das den Offizieren des Kriegsgerichts gezeigt wurde und die Verurtheilung Dreysfuß hauptsächlich herbeiführte, sei ein Brief des russischen Militärattachés in Paris, General Fredericks, aus Berlin an die französische Militärbehörde gewesen, besagend, daß ein Bericht in Pariser Nachrichtenbureau sei, der für den Verkauf von Geheimnissen an den deutschen Generalstab verantwortlich sei. Der Bericht sei ein gewisser Dreysfuß, Hauptmann der Artillerie. Später habe Fredericks ermittelt, daß der Bericht nicht wahr sei.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer nahm am Montag mehrere Anträge mit 492 gegen 43 Stimmen an, nach denen für Prevergehen sollte für Vergehen gegen das Vereins- und Versammlungsrecht Amnestie gewährt wird.

Spanien und Mexiko. Bezüglich der Philippinen herrscht nunmehr volle Klarheit über die Absichten der Vereinigten Staaten. Wie die „Agence Havas“ amtlich mittheilt, bestanden in der Sitzung der Friedenscommission am Montag die amerikanischen Commissare auf Anerkennung der Souveränität Mexikos.

Für das Beseltwerden des ganzen Ausgleichs, so sagte der Minister, kann und wird wohl ein weiterer Zeittermin herangezogen werden müssen. Der Minister möchte diesem Zweck den Namen und Charakter eines Geschäftsprobatoriums geben. Der Ausschuss erledigte am Montag die ersten drei Artikel des Zoll- und Handelsabkommens unverändert nach der Regierungsvorlage. — Die Demission des österreichisch-ungarischen Reichskriegsministers Fehren v. Krieghammer wird nunmehr bestimmt gemeldet. Wie die „Neue Freie Presse“ aus parlamentarischen Kreisen berichtet, hat der zur Zeit auf einer Urlaubreise in Dalmatien befindliche Reichskriegsminister Geler von Krieghammer demissionirt. Authentisches liegt bisher nicht vor. — Urge Standale gab es am Montag im ungarischen Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung warf die Opposition die Hengst-Frage abermals auf. Der Honvedminister Fejervary polemisirte mit den oppositionellen Rednern. Ueber einen Zwischenruf aufgebracht, wendete der Minister sich zur Nationalpartei und rief: „Sie haben aber Ehre nicht zu urtheilen, da Sie die Ehre Anderer mit Füßen treten, Sie Erwerber!“ Die gesammte Opposition brach in wildes Gekrei und Loben aus, schlug mit den Fäusten auf die Bulte und forderte, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe. Sie wüßte den Minister solange am Sprechen verhindern. Das Loben dauerte minutenlang. Stimmliche Ruhe, wie: Deserreichischer Söldling! Grobes Schwein! Der ist ein größeres Schwein als Banffy! wurden dem Minister zugesendet. Der Präsident suspendirte die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben forderte die Opposition, der Minister möge um Verzeihung bitten. Ahermals erneuerten sich die wilden Szenen. Hierauf wurde die Sitzung wieder suspendirt. Diese Komödie wiederholte sich nach den einstündigen Unterbrechungen durch die Vertagung bis abends 11 1/2 Uhr, um welche Zeit der Präsident die Sitzung unter dem Jubel der Opposition schloß. Mehrere aus den Galerien demonstrierende Studenten wurden verhaftet. Am Dienstag wurde die Angelegenheit, um die der Standal entstanden war, in aller Ruhe beigelegt. Der Präsident sagte, der Honvedminister habe zu hören geglaubt, man rufe ihn zu: „Von Ehre sprechen Sie nicht!“ Der Präsident forderte denjenigen Abgeordneten, welcher diesen Zwischenruf gethan hat, auf, sich zu melden. Oskar Ivaska erklärte, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit“, worauf der Honvedminister erklärte, da der Zwischenruf, den er zu hören glaubte, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) Die Angelegenheit war damit erledigt und der Honvedminister legte seine gestrige Rede fort. — Die Straße, in welcher das Gebäude des Abgeordnetenhauses liegt, war von einer starken Polizeileute abgesperrt und nur mit Legitimation passierbar. Die sich zur Sitzung begebenden Abgeordneten wurden von Beamten des Abgeordnetenhauses legitimirt. Der Aufseher war von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Vor dem Polytechnikum fanden Ansammlungen von Studenten statt, welche mit der besten Polizei handgemein wurden und dieselbe mit Steinen besaßen. Die Polizei drängte die Studenten in das Polytechnikum zurück.

